Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 19 (1936)
Heft: 7

Artikel: Auszüge aus Nietzsches Antichrist
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-408685

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

atomaren Geschehen unsicher geworden sind. Hier ist die Erkenntnis der Kausalität tatsächlich an gewissen Grenzen angelangt, aber diese Grenzen sind subjektiv und liegen in der Unzulänglichkeit unserer Erkenntnisfähigkeit. Aus diesen subjektiven Grenzen schon auf ein objektiv-gültiges Nichtvorhandensein der Kausalität zu schliessen, ist eine durch gar nichts zu rechtfertigende Willkür. Und der Schluss auf eine Willensfreiheit und von da auf eine Rechtfertigung des Christenglaubens ist in allen Teilen ein Fehlschluss. Unser sittliches Leben spielt sich in Raum und Zeit der Makroskopie ab, und da, im Reich der Makroskopie, herrschen, wie auch Fritz Medicus in den einschlägigen Untersuchungen zugibt, die Kausalgesetze unbedingt. Ausserdem sind die statistischen Regelmässigkeiten auch im atomaren Geschehen doch so gross, dass Abweichungen praktisch gar nicht in Frage kommen. Hätten aber die Umstürzler um Weyl recht und würde den Elektronen und den ihnen zu Grunde liegenden Agentien wirklich eine gewisse Freiheit zukommen, so würde dieser bleibende Rest einer eventuellen Freiheit eben nur auf dies atomare Geschehen sich beschränken, während das Ich, um das doch die entscheidenden Fragen gehen, überall in grosse Zusammenhänge und Gesetzmässigkeiten eingespannt ist, die alle dadurch nicht aufgehoben werden, dass ein Elektron einmal anders als nach den statistischen Gesetzmässigkeiten reagiert. Eine persönliche Willensfreiheit dürfte trotz alledem nicht daraus abgeleitet werden. Wollten wir aber gutwillig auch diese Möglichkeit noch zugeben, dass diese unverursachte Unregelmässigkeit sich auch auf die Gesamtpersönlichkeit und ihr sittliches Leben erstreckt, so würde ja doch die Stelle und der Vorgang dieser Abweichung immer im Unbewussten liegen, also gar keine sittlich-persönliche Freiheit garantieren können. Und schliesslich und endlich muss doch allen denen, die jetzt mit grossartiger Gebärde die altbewährte Kausalität wegräumen und rein teleologische und theologische Weltbilder dafür aufbauen, ihnen allen muss entgegengehalten werden, was Nicolai Hartmann in seiner Ethik festlegt: Alle Theologie und alle Teleologie begründen ja gerade keine Freiheit, im Gegenteil, sie schliessen sie aus.

Gewiss, Philosophie und Wissenschaft, Erkenntnistheorie und Physik müssen sich intensiv mit den von der modernen Atomtheorie aufgeworfenen Problemen und Kausalitätsdebatten beschäftigen; der Gewinn für das Christentum aber ist nicht nur geringfügig, er ist bei genauem Zusehen gleich Null, wirklich gleich Null. Tenax.

Auszüge aus Nietzsche Antichrist.

Wenn zum Beispiel ein Glück darin liegt, sich von der Sünde erlöst zu glauben, so tut als Voraussetzung dazu nicht not, dass der Mensch sündig sei, sondern dass er sich sündig fühlt....

Man muss Leidende durch eine Hoffnung aufrecht erhalten, welcher durch keine Wirklichkeit widersprochen werden kann, — welche nicht durch eine Erfüllung abgetan wird: eine Jenseits-Hoffnung....

Der Priester missbraucht den Namen Gottes: er nennt einen Zustand der Gesellschaft, in dem der Priester den Wert der Dinge bestimmt, «das Reich Gottes»...

Moses schon war der «Wille Gottes» offenbart.. Was war geschehen? Der Priester hatte ein für alle Mal formuliert, was er haben will, «was der Wille Gottes ist» . . . Von nun an sind alle Dinge des Lebens so geordnet, dass der Priester unentbehrlich überall ist; in allen natürlichen Vorkommnissen des Lebens, bei der Geburt, der Ehe, der Krankheit, dem Tode, gar nicht vom «Opfer» (der Mahlzeit) zu reden, erscheint der heilige Parasit, um sie zu entnatürlichen, — in seiner Sprache: zu «heiligen» . . .

Psychologisch nachgerechnet, werden in jeder priesterlich organisierten Gesellschaft die «Sünden» unentbehrlich: sie sind die eigentlichen Handhaben der Macht, der Priester lebt von den Sünden, er hat nötig, dass «gesündigt» wird . . . Oberster Satz: «Gott vergibt dem, der Busse tut» — auf deutsch: der sich dem Priester unterwirft. — . . .

Der Anfang der Bibel enthält die ganze Psychologie des Priesters. — Der Priester kennt nur eine grosse Gefahr: das ist die Wissenschaft, — der gesunde Begriff von Ursache und Wirkung . . .

«Glaube» heisst Nicht-wissen-wollen, was wahr ist . . .

Mit einem noch so kleinen Masse von Frömmigkeit im Leibe sollte uns ein Gott, der zur rechten Zeit vom Schnupfen kuriert, oder der uns in einem Augenblick in die Kutsche steigen heisst, wo gerade ein grosser Regen losbricht, ein so absurder Gott sein, dass man ihn abschaffen müsste, selbst wenn er existierte. Ein Gott als Dienstbote, als Briefträger, als Kalendermann. Die «göttliche Vorsehung», wie sie heute noch ungefähr jeder dritte Mensch im «gebildeten Deutschland» glaubt, wäre ein Einwand gegen Gott, wie er stärker gar nicht gedacht werden könnte . . .

— Zuletzt kommt es darauf an, zu welchem Zweck gelogen wird. Dass im Christentum die «heiligen» Zwecke fehlen, ist mein Einwand gegen seine Mittel. Nur schlechte Zwecke: Vergiftung, Verleumdung, Verneinung des Lebens, die Verachtung des Leibes, die Herabwürdigung und Selbstschändung des Menschen durch den Begriff Sünde, — folglich sind auch seine Mittel schlecht . . .

Ich verurteile das Christentum, ich erhebe gegen die christliche Kirche die furchtbarste aller Anklagen. Sie ist mir die höchste aller denkbaren Korruptionen. Die christliche Kirche liess nichts mit ihrer Verderbnis unberührt, sie hat aus jedem Wert einen Unwert, aus jeder Wahrheit eine Lüge, aus jeder Rechtschaffenheit eine Seelen-Niedertracht gemacht. Man wage es, mir von ihren «humanitären» Segnungen zu reden! Irgend einen Notstand abschaffen, ging wider ihre tiefste Nützlichkeit: sie lebte von Notständen, sie schuf Notstände, um sich zu verewigen . . . Der Wurm der Sünde zum Beispiel: mit diesem Notstande hat erst die Kirche die Menschheit bereichert! —

Es bleibt dem Kritiker des Christentums nicht erspart, das Christentum verächtlich zu machen . . .

Aus der Bewegung.

Der Internationale Freidenker-Kongress in Prag.

Wie wir bereits in früheren Nummern mitgeteilt haben, findet in Prag vom 8.—14. April der XXIV. internationale Freidenker-Kongress statt. Wir sehen davon ab, erneut das Kongressprogramm zu publizieren, sondern begnügen uns damit, eine kleine Vorschau zum grossangelegten Kongress zu geben, indem wir einige Daten festhalten, die der «La Pensée», dem Organ der I. F. U. und dem reichen Kongressmaterial entnehmen.

Vor allem sei erwähnt, dass die tschechoslowakischen Staatsbahnen allen Kongressteilnehmern für die Hin- und Rückreise zum Kongress eine 33prozentige Ermässigung zugestanden haben. Der Kongress selbst, dessen reiche Traktandenliste wir bereits veröffentlichten, steht unter dem hohen Patronat der Prager Stadtbehörden. Diese beiden Tatsachen verdienen in der Schweiz speziell festgehalten zu werden, denn in der «ältesten Demokratie» der Welt wäre eine derartige Unterstützung nicht denkbar, wohl aber in einer der jüngsten Weltkriegsrepubliken, der Tschechoslowakei.

Der Kongress dürfte organisatorisch zum Besten gehören, was bisher geboten wurde und es ist lebhaft zu hoffen, dass auch die Auswirkung der Kongressarbeit entsprechend sein werde. Ein reiches Mass von Arbeit wartet den Delegierten. Aber dennoch haben es sich die tschechischen Gesinnungsfreunde angelegen sein lassen, nicht nur den Kongress vorbild-